

Argentinien – Land der Mutterkühe



Im letzten Herbst war eine Gruppe von zwölf Studenten und Dozenten des Fernstudienganges Agrarmanagement der Hochschule Anhalt in Bernburg in Argentinien unterwegs, um einen Eindruck von der dortigen Landwirtschaft zu bekommen. Dabei löst Argentinien hierzulande immer zweierlei Vorstellung aus. Einerseits träumt und schwärmt man von unendlichen Weiden mit viel Potenzial für Mutterkühe und die Rindfleischerzeugung. Zum Zweiten tritt gerade dadurch Argentinien in Europa und Deutschland als Konkurrent der heimischen Rindfleischerzeugung gegenüber. Wie dem auch sei, ein neugieriger Blick sei in jedem Fall gestattet. Heiko Scholz (Hochschule Anhalt) berichtet.

Argentinien ist, nach Brasilien, der zweitgrößte Agrar-Netto-Exporteur der Welt. Das Land kann theoretisch bis zu 600 Millionen Menschen ernähren, wenn eine Optimierung der Produktionsbedingungen erfolgen würde (aktuell wird das Volumen der Landwirtschaft für die Versorgung von etwa 400 Millionen Menschen geschätzt). Mehr als 60 % der Flächen sind mit Soja bestellt, Argentinien erzeugt derzeit rund 10 Milliarden Liter Milch und 3,1 Millionen Rindfleisch. Mit diesen Zahlen kann man sich einen ersten starken Eindruck von der agrarischen Wirtschaftskraft des Landes machen und erkennt, dass mit Argentinien auch in Zukunft stärker zu rechnen ist.

Um das Ganze aus Sicht der Fleischrinderhaltung einzuschätzen, ist natürlich der Besuch des Viehmarktes in Buenos Aires eine

gute Gelegenheit. Schnell werden die Dimensionen klar, wenn man sieht, dass an diesem Besuchstag 7 800 Schlachtrinder vermarktet wurden, monatlich sind das etwa 140 000 Tiere; alles also ein paar Nummern größer als in Deutschland. Der Handel erfolgt hier nicht nach Schlachtgewicht, sondern nach Kilogramm Lebendmasse und wird durch die 55 registrierten Händler gesteuert. Mastrinder müssen mindestens 300 kg Lebendmasse auf die Waage bringen, was aus europäischer Sicht doch eher Leichtgewichte sind. Erlöst werden dann etwa 1,80 € je kg Lebendmasse, was so im Großen und Ganzen auch europäischem Niveau entspricht. Die Exporte, die bekanntermaßen eine große Rolle spielen, gehen vor allem nach Russland und China. Sie erfolgen aber immer durch die Schlachtunternehmen und nicht über die Händler.

Danach ging es in die Landwirtschaftsregion südlich von Buenos Aires, die dem Begriff nach bekannte und berühmte Pampa. Als erster Besichtigungsbetriebsstand eine Farm mit 300 ha (davon 220 ha Grünland) und mehr als 350 Mutterkühen auf dem Plan, in der auch die Aufzucht der Jungrinder und die Endmast erfolgten. Hier wird, wie in Südamerika üblich, in den letzten sechs bis acht Wochen vor der Schlachtung auf eine intensive Ration mit Maissilage und Körnermais gesetzt. Die Rinder werden damit im Mittel mit 380 bis 400 kg Lebendmasse nach Buenos Aires auf den Viehmarkt abgegeben und verkauft. Eine interessante Form der Haltung und Fütterung für die Mutterkühe, die zwischen Juli und August kalben, gab es ebenfalls zu bestaunen. Hier wird zur Entlastung der Weideflächen Sorghum auf den Ackerflächen



Viehmarkt in Buenos Aires.

angesät. Diese Flächen werden dann von den Kühen und Kälbern genutzt, um ein besseres Wachstum der Jungtiere zu ermöglichen. Dabei kann die Besatzdichte bei bis zu zehn Kühen je ha liegen.

Intensive Diskussionen und Gespräche ergaben sich immer wieder zum Flächenmanagement. Vielerorts ist es so, dass sich der Ackerbau und die Nutzung des Grünlandes in gewissen zeitlichen Abständen abwechseln. Dabei werden die Flächen vier bis sechs Jahre als Grünland genutzt und, in Abhängigkeit der Bodengüte, danach zwei bis fünf Jahre als Ackerland. Auch in Fragen der Düngung sucht man nach Optimierungsmöglichkeiten. Eine Düngung des Grünlandes mit Stickstoff und Phosphor wird präferiert. Bisherige Versuchsergebnisse zeigen, dass damit eine bessere Aufzucht der Rinder und die Flächenproduktivität erhöht werden kann. Im Weiteren soll auch die Phase der Endmast noch effizienter gestaltet werden. Ziel ist es, die Fleischrinder mit 450 bis 550 kg Lebendmasse der Schlachtung zuzuführen.

Sehr informativ war die Besichtigung der Farm „Las Mercedes“ in der Nähe der Stadt Balcarce. Der als Unternehmen geführte Betrieb bewirtschaftet etwa 2 700 ha und besitzt hier mehr als 2 500 Stück Rinder. Auch hier ist die Rotation von Acker- und Grünland eine Art Unternehmensphilosophie, wobei fünf bis acht Jahre Feldfrüchte oder Ackerfutter angebaut werden und dann für vier bis sechs Jahre die Nutzung als Grünland erfolgt. Sehr ausführlich war die Be-



FOTOS: Heiko Scholz

Herefords im Feedlot.

sichtigung der Fleischrinderhaltung. Auf der Farm wird auf die Rassen Angus und Hereford gesetzt. Die Zuchtfärsen werden mit 15 bis 20 Monaten mittels Hormon-Spirale synchronisiert und dann nach der Entnahme der Spirale besamt. Später kommen noch Deckbullen zum Einsatz. Insgesamt kalben die Herden zu zwei Terminen im Jahr, entweder von Oktober bis Januar oder von Mai bis August. Die Masttiere (Färsen, Ochsen und Bullen) werden hier mit Silagen (Sorghum- und Maissilage) und Kraftfutter versorgt. Die Eiweißergänzung erfolgt mittels Pellets auf der Basis von Sonnenblumenextraktionsschrot (38 % XP je kg TM)

oder auch Harnstoff (500 bis 1 500 g je Tier und Tag). In der Endmast (zwei bis drei Monate) wird dann auf eine Proteinergänzung komplett verzichtet, um eine optimale Fettabdeckung zu erreichen.

Man sieht, ohne ins Detail zu gehen, die Rindfleischproduktion in anderen Ländern kann völlig anders sein als in Deutschland oder Europa. Andere Länder, andere Bedingungen und andere Märkte erfordern also auch andere Bewirtschaftungssysteme. In jedem Fall bleibt der Blick über den heimischen Tellerrand eine interessante Erfahrung.

